

Der Bisam (*Fiber zibethicus* L.)

Von Josef Z a p f

Die Bisamratte wurde 1906 aus ihrer Heimat Nordamerika—Kanada nach Böhmen importiert und in den dortigen Fischteichen angesiedelt. Die Einbürgerung geschah in der Absicht, ein wertvolles Pelztier anzusiedeln. Nach Verlauf etlicher Jahre stellte man fest, daß der Bisambalg auf dem europäischen Kontinent nicht dieselbe Güte wie in Nordamerika erreichte.

Inzwischen waren bereits viele Bisame aus ihren Gegenden entwichen und verbreiteten sich über das ganze Land. Dabei mußte man die unangenehme Feststellung machen, daß der Bisam, welcher ein ausgesprochener Wurzel- und Gräserfresser ist, auf seiner Nahrungssuche an künstlich angelegten Teichen deren Dämmen durch Unterwühlung gefährlich wurde. Daher wurde das Tier als schädlich und vogelfrei erklärt. Der Bisam siedelt in seiner Heimat an verschilften Naturseen. Seine Vermehrung beläuft sich jährlich auf mindestens zwei Würfe von vier bis sechs Jungen.

In Kärnten tritt der Bisam während der letzten Jahre nicht selten auf. Er kommt aus dem Südosten. Da er an das Wasser gebunden ist, verläuft seine Wanderung längs der Nebenflüsse der Donau; durch die Save und die Drau gelangt er dann weiter in das Land, wo er sich gegen Westen hin ausbreitet. Obwohl der Bisam für uns eine Faunenverfälschung darstellt, sollte man, da er nun einmal vorhanden und als unausrottbar anzusehen ist, den Versuch unternehmen, ihm das Bestmögliche abzugewinnen. Er fand bei uns ein Land, das in seiner Struktur und seinem Klima seiner alten Heimat ähnelt. Er findet bei uns fast nur natürlich entstandene Seen und Teiche, an denen er keinen Schaden anrichten kann. Die Ansiedelung des Bisams erfolgt nur in den Schilfpartigen der Gewässer; wo er aus Schilf, Kalmus, Seggen und Gräsern seine „Burgen“ bis etwa zu 1 m über das Wasser schichtet. Im Innern einer solchen Burg befindet sich die Wohnhöhle, von der die Ausgänge unter Wasser ins Freie führen. Wie bereits oben erwähnt, ist der Bisam nur Vegetarier. Er nimmt an animalischer Kost nur die Teichmuschel, wodurch er den Karpfenzüchtern nützlich wird. Daß er auch Fische angreift, ist unrichtig.

Mittlerweile ist der Bisam in Kanada, wo er zu vielen Tausenden erbeutet wurde, unter Schutz gestellt worden. Die Fang- oder Schußzeit setzte man dort auf die Monate Feber und März fest, da während dieser Zeit der Bisambalg in seiner besten Qualität steht. Die Haut weist dabei eine rosige Färbung auf der Fleischseite auf. Die staatlichen Pelzkontrolloren durchsuchen nach der Pelzsaion die bei den Händlern gestapelten Bälge und scheiden die außer dieser Zeit erbeuteten unter Bestrafung aus dem Handel aus.

Der Bisam ist ein Wasserpelztier und hat deshalb eine andere Pelzreifezeit als unsere einheimischen Pelzträger, deren Erbeutung bei uns mit dem Jänner-Monat abschließt. Wir haben deswegen über den Bi-

sambalg noch keine fachmännische Beurteilung. Es könnte daher möglich sein, daß der Bisam auch hierzulande einen zumindest einigermaßen wertvollen Pelz erbringt. Ich konnte an Dezemberbälgen feststellen, daß ihre Qualität bereits gut ist. In Kärnten wurden voriges Jahr und heuer Bisame an der Lavant, im Waidischbach und an der Glan erlegt.

Es kann und darf nicht unsere Aufgabe sein, einer vor fünfzig Jahren erfolgten, in völliger Unkenntnis eines Tieres erlassenen „Vogelfreiheit“ indolent nachzuhängen und es weiterhin sinnlos zu vernichten. Jagd- und Grundinhaber an verschilften Gewässern sollten deshalb dem Bisam eine Heimstatt gewähren, um ihn erst einmal auf seine Pelzgüte genau zu überprüfen.

In Hauptschul-Lehrbüchern las ich, daß der Bisam einen Winterschlaf hält. Ich konnte mich hierüber nur wundern und fragen: Wie ist es wohl möglich, daß man in einem Naturgeschichte-Lehrbuch den Kindern noch im Jahre 1961 ein solch völlig unzutreffendes „Wissen“ zu vermitteln wagt. Dies bestätigt meinen Hinweis, daß man über das zur Vernichtung freigegebene Tier noch wenig informiert ist.

Anschrift des Verfassers:

Josef Zapf, Klagenfurt, Landesmuseum.

Die Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris*)

Von Josef Zapf

Die Entdeckung einer Kolonie von Felsenschwalben ist wohl meist dem Zufall zu verdanken, da sich das Tier oft die unzugänglichsten Schrofen für seinen Nestbau wählt und sich dort nur in kleinen Kolonien zu 4, 6 bis 8 Paaren ansiedelt. Es dauerte daher ein Jahrzehnt, bis es gelang, sie als Kärntner Brüter einwandfrei festzustellen. Diese Feststellung ist der Initiative des Herrn Forstmeisters Dipl.-Ing. A. B i e d e r m a n n der Orsini-Rosenbergschen Forstverwaltung und des von ihm gewonnenen Jägers Herrn Franz G a s c h n i g zu danken, welcher sich als unerschrockener Bergsteiger zur Erlegung eines Belegexemplares für das Landesmuseum für Kärnten einsetzte. Diese Erlegung gestaltete sich sehr schwierig, da sich die Schwalben im Geschröf des Gaisloches der Gailtaler Alpen befinden. Herr G a s c h n i g mußte erst ein Gerüst einbauen, um von diesem aus den Schuß anbringen zu können.

Ich erhielt die am 13. Juni erlegte Felsenschwalbe und stellte nun folgendes fest:

Die Färbung der Felsenschwalbe ist ein fahles, helles Graubraun, das sich über Rücken und Scheitel nur ganz wenig verdunkelt. Kehle und Kropf sind rahmweiß. Der Bauch verdunkelt sich gegen den After hin ebenfalls in die gleiche hellgraubraune Farbe. Die Bauchseite geht bis unter die Schwingen in ein helles Fahl-Ocker über. Die Schwingen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [151_71](#)

Autor(en)/Author(s): Zapf Josef

Artikel/Article: [Der Bisam \(Fiber zibethicus L.\) 197-198](#)